



Glücklich: Julie und Mark Tucker im Hafen von Monaco. Mrs Tucker führt die Geschäfte des Studios und berät ihren Mann auch in Designfragen. Das Paar ist seit 34 Jahren verheiratet.

Ein Interview mit den Interieurdesignern von „King Benji“? Sehr gerne. Für das Gespräch treffen wir uns an Bord, die Yacht liegt im Port Hercule von Monaco. Dort stehen die VIPs der Superyachtmesse Schlange, um sie zu besichtigen. Aus jeder Ecke schallen dann „Ohs“ und „Ahs“, noch lauter werden die Rufe, wenn Mark Tucker persönlich vor den bunt gemusterten Wänden auftaucht, gut zu erkennen in einem seiner geliebten bunt geblühten Hemden. Es ist eine Herausforderung, einen ruhigen Ort zu finden. Wir setzen uns schließlich auf das obere Achterdeck an einen runden Tisch.

Hier laufen so viele Menschen über die Yacht, man sieht direkt, wie die Leute reagieren ...

Mark Tucker: Ja, hier haben wir Details wie Kleiderbügel, die zu den Tapeten passen, so etwas bringt sie zum Lächeln. Es ist wirklich lustig, wenn man die Gesichter der Leute auf Messen sieht. Wenn sie auf die Yacht kommen und sagen: „Das ist schön.“ Und dann gehen sie lächelnd wieder von Bord, weil sie eine tolle Zeit hatten.

Es ist also ein gutes Gefühl auf einer fertigen Yacht zu sitzen?

Es ist einfach befriedigend, angekommen zu sein. Offenbar haben wir viel richtig gemacht in den letzten Jahrzehnten und sind sehr stolz auf unser großartiges Team. Im Laufe der Jahre haben wir zahlreiche Yachten entworfen, unser Stil hat sich also ein bisschen entwickelt, und ich denke, dass wir immer besser darin werden.

Woher kommen die Ideen?

Wir sehen uns in vielen Bereichen um, und da ist es leicht, die trendigen Sachen zu finden. Wir gehen einfach zu den Messen und nehmen den kreativen Input mit. Und wir haben Leute wie Sophie und Victoria, die nach Handwerkern auf der ganzen Welt suchen und dann alles zusammenbringen. So erschaffen wir ein wirklich cooles, außergewöhnliches Interieur. Wir entwerfen es und lassen es anfertigen, so einfach ist das. Dazu haben wir tolle Menschen kennengelernt, die echte Handwerker sind. Und die Eigner genießen es, dass sie etwas bekommen, das völlig individuell ist, das sie nirgendwo anders sehen – so wie diesen Tisch hier. Es gibt ja eine Geschichte hinter jedem Möbelstück, zum Beispiel haben wir in Portugal in einer kleinen Werkstatt Totempfähle für „Pink Shadow“ herstellen lassen. Das ist toll, einen Kunden zu haben, der so etwas möchte.



Teamarbeit: Sarah Ussher, (2. v. l.) organisiert das Büro und die Reisen.

„Wir sind ein starkes Team“

Julie und Mark Tucker arbeiten seit 25 Jahren zusammen. Ihr Studio Design Unlimited steht für Projekte mit Knalleffekt. Mit Boote Exclusiv sprachen sie über den Zauber von Refits, Bordhunde und die Weitergabe ihres Know-hows.

Text Uske Berndt **Fotos** Martin Hager, Design Unlimited

Welche Kunden bevorzugen Sie? Den Typ: Mark, mach, was du willst, oder jemand, der genau sagt, was er möchte?

Als wir den Eigner von „King Benji“ zum ersten Mal trafen, kam er zu uns, weil ihm eine unserer Yachten gefiel und er einfach mal etwas anderes wollte. Wir haben sofort verstanden, worauf er hinauswill. Wenn ein Eigner zu uns kommt und sich nicht sicher ist, haben wir einen guten Prozess, wie wir aus ihm herausbekommen, was er will. Dann können wir an Bord einer Yacht gehen, uns umschauen und kleine Dinge aufschnappen, die ihm gefallen, viel mit ihm reden. So lernen wir seinen Geschmack kennen und können das Design entspre-

„Es gibt eine Geschichte hinter allem. Wir haben in einer Werkstatt in Portugal Totempfähle für ‚Pink Shadow‘ bauen lassen. Toll, wenn ein Kunde das möchte“



chend anpassen und feinjustieren. Das ist Teil unserer Arbeit.
 Julie Tucker: Es ist gut, einen Eigner zu haben, der involviert ist, aber wir müssen nicht zu jedem Detail alles wissen ...
 Mark Tucker: In der Regel kommen sie zu uns, weil sie unser Portfolio gesehen haben und etwas finden, das sie mögen,

oder weil sie ein Boot gesehen haben, das wir gebaut haben. Die meisten unserer Aufträge kommen auf Empfehlung. Viele Kunden kommen auch zu uns zurück. Wir haben einen, für den wir sechs Yachten gebaut haben. Es ist die beste Belohnung, wenn er sagt: Lass uns ein weiteres Projekt machen!

Wie der Eigner von „Pink Gin VI“. Ist er stark in die Gestaltung involviert, oder bekommen Sie einen Freibrief?

Wir wissen ungefähr, wo er hinwill, wir wissen, wie er tickt. Wenn wir unsere Meetings haben, sind wir ziemlich gut vorbereitet. Es geht immer sehr schnell, ungefähr so: ja, nein, nein, ja, ja. Wir können Kästchen ankreuzen, während wir weitermachen. Ich denke, dass wir auch mit dem Eigner von „King Benji“ wussten: Wenn wir anfangen, gehen wir in alle möglichen Richtungen, aber mit der Zeit bekommen wir es hin. Wir müssen den perfekten Weg für den Kunden finden, und das ist genau die Fähigkeit unseres Studios.

Was war Ihr größtes Projekt?

Das Refit von „Shemara“, 65 Meter lang. Doch sie hatte nicht das Volumen von „Pink Shadow“. Das Coole an ihr ist, dass sie zwar nur 58 Meter lang, aber dafür sehr voluminös ist – 1152 Gross Tons. Ich denke, dass es bei einer Motoryacht einfacher ist, diese Art von Styling zu übertragen. Bei einer Segelyacht ist es schwieriger, weil alles deutlich enger ist, wir haben weniger Spielraum. Aber etwas mehr Volumen, Höhe, Glas – das hilft einem Design, lebendig zu werden.

Sind Segelyachten generell anspruchsvoller?

Ich glaube, dass viele Kunden sich nicht wirklich trauen, mutig zu sein, wenn es um Design geht. Der Eigner von „Pink Gin VI“ wollte etwas Neues wagen. Als wir anfangen, war es zunächst eine Weiterentwicklung von „Pink Gin V“, also fast das Gleiche. Zu Beginn fertigten wir aber ein Skizzenbuch an, in dem wir auch eine andere Idee festhielten. Ein Jahr später: Ich erinnere mich, wie wir in Berlin in seiner Wohnung saßen und alle Entwürfe vor uns liegen hatten, die ganze Werft war da,



Kontraste: „Pink Gin VI“ (o.) bekam einst ein villenähnliches Interieur, im Salon der Baltic 175 hing sogar ein Kronleuchter. Nach dem Refit geht es auf „Ravenger“ deutlich geradliniger zu. Zum Portfolio des Studios zählt auch die Vitters RP 44 (u.); die 44 Meter lange Yacht soll Anfang 2025 fertig sein.



Studio-Szenen: Auf den Layout-Plänen wird vermerkt, wo optisch was passiert. Im südenglischen Fareham, nahe Portsmouth, sind für die Auswahl der Farben und Materialien ganz klassisch vor allem die Damen zuständig. An den Wänden hängt unterhaltsame Kunst, davor stehen Auszeichnungen.

„Einige Kunden mischen sich in jedes Detail ein, zum Beispiel, wo man die Kaffeelöffel aufbewahrt“

auch der Kapitän. Und wir überlegten, was wir jetzt machen. Wo war dieses ledergebundene Buch mit den Konzepten? Dann öffnete es der Eigner und zeigte auf unsere neue Idee: „Das bin ich. Ich bin erwachsen geworden, ich will das jetzt machen.“ Also fingen wir von vorne an, Halleluja! Wir sind zurück ins Studio gefahren und haben uns an die Arbeit gemacht.

Haben Sie jemals ein Projekt abgelehnt?

Nein. Wir hatten im Laufe der Jahre sehr anspruchsvolle Kunden. Einige mischen sich wirklich bis ins kleinste Detail ein, zum Beispiel, wo man die Kaffeelöffel aufbewahrt oder seine Tasse abstellt. Es sind unglaublich intensiv lebende Menschen, und es ist mitunter eine Herausforderung, für sie zu arbeiten. Aber wir schrecken nicht davor zurück, denn wir lernen so viel – wir lernen, worum es ihnen geht. Es geht darum, wo man Dinge aufbewahrt, wie man etwas aufhängt, wie man auf einer Yacht lebt. Wir haben ja das Glück, selbst Bootseigner zu sein, haben all die Jahre mit Segeln verbracht und fahren jetzt Motorboot. Ich denke, dass diese Erfahrung, da draußen zu sein und ein Boot zu nutzen, in das Studio zurückfließt.

Welche Yacht gab den Startschuss für ein typisches Unlimited Design im Stil von Mark Tucker?

Ich glaube nicht, dass unser Studio einen bestimmten Stil hat. Wir haben einige bahnbrechende Yachten gemacht, aber ich denke nicht, dass es einen Mark-Tucker- oder Unlimited-Stil gibt. Die andere Seite unserer Arbeit ist ja die Innenausstattung für Sunseeker, auch für die neue 156 – ein echter Klassiker. Bei

so einer Aufgabe müssen wir ein sehr breites Publikum ansprechen und viel überlegter an den Designprozess herangehen. Wir haben

eine breite Palette an Fähigkeiten im Studio und arbeiten eng mit den Kunden zusammen, egal, ob es sich um einen Serienbau oder eine Custom-Yacht handelt, egal ob Superyacht, Segel- oder Motoryacht. Viele unserer Kunden behalten ihre Schiffe für eine lange Zeit.

Bevorzugen Sie Refits oder lieber Neubauten?

Beides. Aber am schwierigsten ist es, eine Yacht umzubauen, die wir selbst entworfen haben. Das haben wir mit „Pink



Im Gespräch: Beim Interview mit Boote Exclusiv-Redakteurin Uske Berndt redeten Julie und Mark Tucker gegen eine stattliche Geräuschkulisse an.



„Wenn wir für ein Refit die Yacht auseinandernehmen und das alte Interieur entdecken, ist das bizarr. Man findet Notizen und Dinge“

Mark Tucker

kleine Notizen, die Leute an die Wände geschrieben haben, und auch Gegenstände. Einer Yacht ein neues Leben einzuhauchen, das ist wirklich gut.

Sie entwerfen auch Interieurs für Häuser, etwa für den Eigner von „King Benji“. Ist das neu?

Nein, wir haben schon ein paar gemacht, sind aber nicht aktiv auf der Suche nach Hausprojekten ...

Julie Tucker: Wir hatten vor vielen Jahren dieses Chateau.

Mark Tucker: Das war sehr interessant, wir bauten mitten im Nirgendwo dieses Schloss um, eine echte Herausforderung. In letzter Zeit werden wir öfter angefragt, Immobilien zu übernehmen. Das kommt immer über eine Yacht, weil die Eigner mögen, was wir machen, und in der Vergangenheit mit unseren Designern zusammengearbeitet haben. Und dann sagen sie: Ihr könnt auch mein Haus machen. Das finde ich großartig.

Gin VI“ erlebt. Wir haben dieses sehr eklektische Boot in „Ravenger“ umgewandelt. Die zugrunde liegende Konstruktion ist zwar noch dieselbe, aber allein durch die Erneuerung einiger Details wie der Verkleidungen oder Böden haben wir sie verändert. Ich mag Refits, gerade haben wir „Seawolf“ bei Pendennis beendet, davor gab es „Alicia“. Und „Mirage“ – ein wunderschönes, beliebtes Charterboot. Wenn wir eine Yacht auseinandernehmen und das alte Interieur unter den Schotten entdecken, ist das wirklich bizarr. Man findet sogar

Eigner nehmen gerne Hunde mit an Bord. Wurden Sie jemals gebeten, etwas Besonderes für die Tiere zu kreieren?

Nun, der Eigner dieser Yacht hat Benji, der Eigner von „Pink Shadow“ hat einen Jack Russell namens Otto. Als wir dort das Fotoshooting hatten, entstand ein Bild, das bei uns im Studio an der Wand hängt. Man sieht den Salon mit Klavier und Kronleuchter. Und da ist Otto drauf zu sehen, der gerade um die Ecke schaut. Ich bin mir übrigens nicht sicher, ob die Crew das immer wirklich so toll findet mit den Hunden an Bord.



Serienproduktion: Design Unlimited zeichnet regelmäßig für Sunseeker, hier das Interieur für die neue 156. Die dezente Farbpalette und die ruhigen, runden Formen sprechen ein breites Publikum an.



ArkSEN 85: Der 26-Meter-Explorer ist das Flaggschiff der britischen Werft. Blaue und gelbe Accessoires sprenkeln Farbe in die Räume.

Sie haben auch einen Hund ...

Ja, wir haben auch einen kleinen Jack Russell Terrier, einen Parson Russell, um genau zu sein. Oscar – der kommt überall mit hin, und wir genießen es, ihn dabeizuhaben. Die Hunde bringen ja ihre eigene Persönlichkeit auf das Boot, sie bellen Möwen an, sie verursachen ein bisschen Chaos. Aber ich würde nicht sagen, dass wir irgendetwas Besonderes für sie tun oder entwerfen.

Julie Tucker: Aber es gibt doch Yachten mit speziellen Hundebereichen ...

Mark Tucker: Stimmt. Einer unserer Freunde ist Kapitän auf einer 70-Meter-Yacht, und da gibt es einen Hund, um den sich alles dreht. Er hat einen echten Rasen auf einem der Balkone, und die Crew muss sich darum kümmern, wenn er sein Geschäft verrichtet hat. Es kommt immer darauf an, wie sehr der Besitzer wirklich auf seine Haustiere steht. Ich meine, wir sind schrecklich mit unserem, nicht wahr? Oscar genießt das Leben eines „Lord Oscar“.



Bei der Arbeit: Im Studio beugt sich das Team auch noch über Farbausdrucke. Immer wieder werden die Details gecheckt und Entwürfe überarbeitet.



„Pink Shadow“: Für das üppige Interieur ließ sich das Studio von dem Abenteuer-Kinoklassiker „Fitzcarraldo“ inspirieren, inklusive Zigarren-Lounge (o.).

Erzählen Sie uns bitte etwas über Ihr Team.

Wir haben derzeit 15 Leute und machen alles intern, wir geben nichts nach außen. Für uns arbeitet eine starke gemischte Mannschaft – die Frauen sind für die Ausstattung und das

Styling verantwortlich, während die Männer an den Computern die komplexen 3-D-Renderings erstellen. Ich selbst bin ja von der Designhochschule zur Werft Camper & Nicholson gekommen und habe dort mein Handwerk gelernt.

Ihre Tochter und Ihr Sohn arbeiten mit Ihnen zusammen?

Ja, für Julie und mich ist es fantastisch, dass wir unser Studio an unser Team und die Familie weitergeben können. Wir haben zu Beginn dieses Jahres darüber gesprochen und gesagt: „Okay, wir geben uns fünf Jahre Zeit und fangen langsam damit an, die Kontrolle an die nächste Generation zu übertragen.“

Julie Tucker: Wir werden jetzt langsam alt ...

Mark Tucker: Wir haben über die letzten Jahrzehnte so viel Erfahrung gesammelt, die wir jetzt Stück für Stück weitergeben. Das ist der richtige Weg. Wir könnten zwar arbeiten, bis wir 80 sind – was wir nicht wollen –, aber das bringt unser Unternehmen und unser Team nicht weiter. So ist es in jeder Firma oder Werft, mit der wir arbeiten. Die älteren Leute müssen ihre Fähigkeiten weiterreichen, sie müssen in der Lage sein, Verantwortung abzugeben, und sollten nicht versuchen, bis zum Ende alles mitsteuern zu wollen.



SeaXplorer: Die 58 Meter lange „Pink Shadow“ entstand bis 2023 bei Damen Yachting auf bewährter Explorer-Plattform. An Bord ist Platz für zwölf Gäste.

„Es muss alles bequem
und praktisch sein.
Du willst dir keine
Gedanken darüber
machen, die Kissen
zu verwöhnen“

Julie Tucker

Wie würde Ihre Traumyacht aussehen, wenn Sie die Möglichkeit hätten, sich völlig auszutoben?

Ich würde auf jeden Fall diesen Weg einschlagen, mich für „King Benji“ oder „Pink Shadow“ entscheiden, irgendwo dazwischen. Es muss gemütlich sein, heimelig und einladend. Wenn wir an Bord kommen, im Urlaub, wollen wir einfach auf das Sofa fallen. Ich glaube, wenn wir länger als ein paar Tage auf einem Schiff leben, müssen wir uns bewegen können, mal woanders hingehen, woanders sitzen, entweder allein oder in Gesellschaft. Orte zu haben, an denen wir uns bewegen können, sind schön, und wenn wir es eklektischer gestalten, geht das. Ein Boot, das nur ein Thema hat, wird schnell langweilig. Julie Tucker: Es muss bequem und praktisch sein. Man will ja nicht an Bord kommen und das Gefühl haben, dass man sich nicht hinsetzen kann. Niemand will sich darüber Gedanken machen, ob man die Kissen-Ordnung verwühlt. Man muss sich an Bord komplett entspannen können.

Lieben Sie es eher blumig oder den Beach-Style?

Mark Tucker: Ich mag Farben, aber ich mag auch den Strand ...
Julie Tucker: Unser Boot ist nicht sehr geblümt, hat aber Farbe.
Mark Tucker: Wir haben es so dekoriert, dass es farbenfroh, entspannt und leger ist. Es eine Serienmotoryacht, aber wir haben sie so persönlich wie möglich gestaltet. Für mich dreht

sich alles um das Wasser, ich liebe es, auf dem Wasser zu sein. Ich habe das große Glück, dass Julie das auch mag. Wir segeln jetzt zusammen, seit wir uns vor 37 Jahren kennenlernten ...
Julie Tucker: Wir haben vor 34 Jahren geheiratet!
Mark Tucker: Oh ja, das ist echt lange her. Bis letztes Jahr sind wir noch zusammen Jolle gesegelt. Wir haben das Studio vor knapp 25 Jahren zusammen gegründet und sind immer noch verheiratet. Das ist ein Wunder.



„Aries“: Für den RMK-Explorer (50 m) mit Hot-Lab-Linien legte Design Unlimited diverse Entwürfe vor, etwa für die Mastersuite in Creme und Holz sowie für ein Bad mit Marmor-Doppelwaschtisch. Ablieferung: 2025/26. Zum Team (o.) zählt heute auch der Nachwuchs, Alex Tucker und Victoria Primrose.